



Des Landmanns Sonntagsblatt.

Allgemeine Zeitung
für Landwirtschaft, Gartenbau und Hauswirtschaft.

Nr. 39.

Beilage zum „General-Anzeiger“.

1916.

— Jeder Nachdruck aus dem Inhalt dieses Blattes wird gerichtlich verfolgt. (Gesetz vom 19. Juni 1901) —

Die Fliege als Fisch- und Geflügelfutter.
Eine zeitgemäße Nahrung an alle.
Von Fischereidirektor a. D. Heyking.
(Mit vier Abbildungen.)

Bis auf die Honigbiene sind die meisten Insekten dem Menschen direkt und indirekt schädlich. Das schädlichste von allen Insekten ist in unserm Klima die Haus- oder Stubenfliege. So harmlos sie scheint, so heimtückisch und hinterlistig ist sie. Man unterscheidet ungefähr 18 000

an hartem Jüder oder Brot saugt, so weicht sie mit ihrem Speichel dieses erst auf, um dann den flüssigen Brei zu fressen. Die Begattung der Fliege ist allgemein bekannt. Ihre Eier entwickeln sich im Mutterleib und werden dann an sicheren Verstecken abgelegt, welche erst das fertige Insekt verläßt. Die Vermehrung der Stubenfliege ist, wenn sich ihr zur Ablage der Eier geeignete Plätze bieten, ungeheuer. Düngersäcken, faulende menschliche Auswürfe sind Hauptbrutplätze der Fliegen. Im Herbst bricht eine Krankheit unter den Fliegen aus, die durch einen Pilz (*Empusa muscae*) hervorgerufen wird. Dieser Krankheit erliegen wohl viele, jedoch nicht alle. Fliegen, welche an dieser Krankheit ergehen, haben einen aufgetriebenen, weißlich-grauen Hinterleib. — In der Medizin hat man längst die Gefährlichkeit der Fliegen für den Menschen erkannt. Dr. Gordon Haevlet führte auf dem letzten Arztekongreß ungefähr folgendes aus: Wir errichten eigene toxische Institute, um die wenigen Menschen, die von einem tollen Hund gebissen werden, zu heilen. In den Schulen wird schon auf die Gefahr des Schlangenbisses hingewiesen. Wir fürchten die Cholera und die Pest, und wissen nicht, daß wir in ein und demselben Raum mit zahlreichen Tieren leben, essen und schlafen, die an Gefährlichkeit Summa Summarum den tollen Hund, die Pest und die Cholera bei weitem übertreffen. Die Myasis — Musfessschwäche des Rückenmarks — führt man direkt auf die Fliege zurück. Unter hundert Fessachen in Ägypten findet man neunzig einäugige. Die Ägypter verdanken ihre Einäugigkeit der Fliege.

Mehr noch haben unsere landwirtschaftlichen Tiere durch die Fliegenplage zu leiden. Dieffälle, in denen der Dünger liegen bleibt, sind rechte Fliegenbeden; ebenso unordentliche Düngersäcken, Jauchegruben, Kloaken, schlechtes Fußbodenpflaster in den Ställen. Mit der Zeit legen sich nämlich die Fliegen aus, und die Risen sind besetzt mit tausend und aber tausend Fliegeniern. Fortgesetzt verläßt das ausgebrütete Insekt seine Geburtsstätte, und fortgesetzt legt die Fliegenmutter den Sommer hindurch ihre Eier. Wie sehr die Tiere von den Fliegen geplagt werden, ist unbeschreiblich. Man gehe durch einen reich mit Fliegen besetzten Misthaufen. Da wird man gewahr, wie die Tiere die Schwänze, die Hinterbeine und den Kopf fortgesetzt bewegen, um sich die sie peinigenden Fliegen abzuwehren.

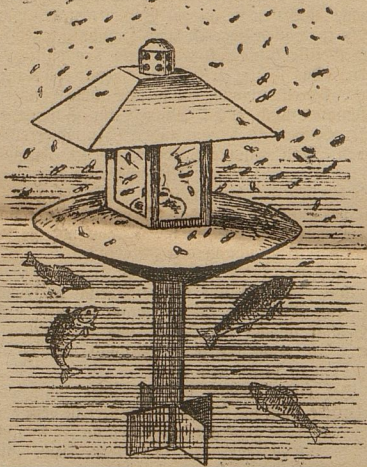


Abbildung 1.
Schwimmende Laterne zum Insektenfang in Fischteichen.
Fliegenarten, wovon 5000 auf Deutschland zu rechnen sind.

Die inneren Organe unserer Stubenfliege bestehen aus einem gestielten Saugmagen, welcher neben dem Chylusmagen in den Hinterleib herabsteigt, der sich darmartig gestaltet. Die Kloake befindet sich ebenfalls am Hinterleib. Die Lufttröhren haben blasenartige Anschwellungen und liegen ebenfalls am Hinterleib.

Die Mundteile bilden einen längeren oder kürzeren Saug- oder Schöpftrüssel. Viele Fliegen haben Stechrüssel und zwei Ober- und Unterkiefer, welche dazu dienen, Blut oder andere Säfte, welche der Stechrüssel freigemacht hat, aufzulaugen (*Stomoxys calcitrans*).

Die nicht stechende Stubenfliege nimmt nur flüssige Nahrung auf. Wenn sie zum Beispiel



Abbildung 2. Elektrischer Fliegenfänger von Eräß in Berlin.

Schwänze beraubten Pferde — auch so eine blödsinnige, englische Mode, die wir nachäffen — das Stummelschwänzchen fortgesetzt zwecklos bewegen, in der Meinung, daß ein Schwanz daran sei, um die blutsaugerischen Fliegen zu vertreiben. Die Kühe rasen von der Weide nach Hause. Kein Hirte, kein Hund vermag sie zu bändigen. Blutig zerstoßen von der Bremsfliege, beruhigen sich die Tiere erst, wenn sie im schützenden Stall sind. Die Schafe drängen sich zusammen und halten die Köpfe am Boden, um sich eingermaßen gegen die Nasenfliege zu schützen.

Natürlich absorbiert der Kampf unserer Tiere mit den Fliegen Kraft. Der Milchertag geht zurück, abgesehen davon, daß die Fliegen die Milch veräulen. Hunderte von Fliegenleichen liegen nicht allzu selten auf dem Seihwuch.

Zugochsen werden in ihrer Leistungsfähigkeit herabgemindert, wenn Tausende von Fliegen sie im Stalle fortwährend zur Abwehr nötigen. Der Mästerfolg wird natürlich durch die Fliegenplage um Bedeutendes herabgedrückt. Den Kraftmehrerbrauch durch die Fliegen berechnet das Landwirtschaftliche Institut auf 1 Pfund Kraftfutter pro Tier und Tag. Bei weitem das Schlimmste ist aber die Übertragung der Viehseuchen durch die Fliegen. Es ist festgestellt, daß die Fliegen die Pferdeäude in Rußland direkt übertragen haben. Trotz bester Pflege befielen einige Tiere die Mäde. Es konnten einzig und allein nur Fliegen sein, welche die geunden Tiere infizierten. Rinderpest, Milzbrand, Geflügelseuchen, Klauenseuche, Kalbernuhr und die so gefährlichen Erkrankungen des Nabels bei Kalbern werden durch Fliegen von einem Tier auf das andere übertragen. Nicht zu vergessen ist das sogenannte Panarytium, das Kalberfieber usw. Ich kannte einen Tierarzt, welcher eine an Milzbrand verwendete Kuh sezerte. Die Sektion war fertig und der Körper des verwendeten Tieres fortgeschafft, da wurde der Tierarzt von einer Fliege im Genick gestochen, die wahrscheinlich auf dem Fleisch der verwendeten Kuh gefressen hatte. Innerhalb 26 Stunden war der Mann eine Leiche. Ein Schäfer weidete an einem Forellenteich mit Madenfütterung seine Herde, er wurde von einer Fliege, welche auf dem Nas gefressen hatte, gestochen und starb in 36 Stunden.

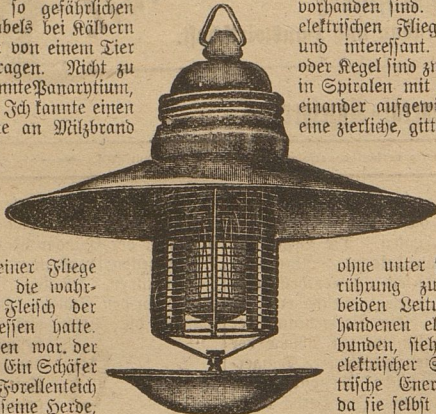


Abbildung 3. Elektrischer Fliegenvernichtungs-Apparat, "El-Mo" der Firma Tolzmann & Co., Berlin N 24.

Viel zu wenig wird die Fliegenplage in den Schlächtereien, Bäckereien, Gerbereien, Abdeckereien und Gastwirtschaften bekämpft. Sowohl der Landwirt als alle diese Gewerbebetriebe betrachten die Fliegenplage als gewohnte Unvermeidlichkeit.

Die einfachsten Mittel, Fliegen aus den Ställen zu vertreiben, sind geringe Zugluft, Räuchern mit Lorf, starker Ausweis der Wände, Verschwärmen aller Ritzen und Fugen mit Kalk, dem etwas Karbol beigemischt ist. Intensiver Karbolgeruch ist dagegen zu vermeiden, da die Milch davon anzieht. Mäun mit Kalkmilch vermischt und damit ausgewischt, soll die Fliegen vertreiben. Blaues Licht, Bestreichen der Stallfenster mit Waschblau, soll die Fliegen abhalten. Nach Dr. Arthur M. Grimm, Krieg den Fliegen, Verlag Uebers. Neuttscheim, soll Stangenchwefel, in Wasser gelegt, ein altes Mittel gegen die Fliegen sein. Chloroform, Petroleum, Kreolin, Formalin, Borbeeröl und Karbolämpfe vertreiben die Fliegen, töten sie aber nur in verschlossenen Räumen. Aus der Pflanzenwelt sind als Fliegenvertreiber zu nennen Knoblauch, Weißfuß, Rizinus, Fenchel usw.

Fliegenfangapparate gibt es eine Menge; der älteste ist die sogenannte Fliegenfangflasche, die in jeder Glashandlung erhältlich ist. Vielsach und schon vor Jahren hat man das Licht mit dem Fliegenfang in Verbindung gebracht. Der Präsident des Vereins Deutscher Landwirte, Herr Rittergutsbesitzer Schürmer-Neuhaus, erfindet die schwimmende Laterne. (Siehe Abbildung 1). Im Jahre 1895/96 war in einem großen Forellenteich des Zeiger Forstes eine solche Fliegenfanglaterne in Benutzung. Um die Zweckmäßigkeit der Laterne zu erproben, hatte der damalige Forstmeister unten um die Laterne ein leinenes Tuch anbringen lassen, damit ein großer Teil der anliegenden Insekten auf das feuchte Tuch fielen. Von ungefähr hat man die Menge der gefangenen Fliegen, Schmetterlinge usw. festgestellt können. Der Fang war

reichlich, jedoch hat sich das Resultat nicht zahlenmäßig ausdrücken lassen. Im Jahre 1911 kam ein elektrischer Fliegenfänger in den Gebrauch. (Siehe Abbildung 2). An einen Galgen hing man diese Laterne sowohl auf den Geflügelhof als auch über Forellenteiche bzw. über deren Wasserspiegel. In lauen Frühlings- und Sommernächten, wenn Insektenflug, wurde diese Laterne eingeschaltet und die Fangresultate waren recht gute. Wer gesehen hat, wie nächtlicherweile die Insekten die elektrischen Kandelaber in der Stadt umschwärmen, wird eine Ahnung davon bekommen, welche Mengen von Luftinahrung ein elektrischer Fliegenfänger auf dem Lande den Fischen und den Sühnern zu liefern vermag, zumal hier viel mehr Fliegen vorhanden sind. Die Konstruktion des elektrischen Fliegenfängers ist einfach und interessant. Auf einem Prisma oder Regel sind zwei blanke Metalldrähte in Spiralen mit geringem Abstand von einander aufgewickelt. Diese bilden so eine zierliche, gitterförmige Mantelfläche

des Gefells. Innerhalb befindet sich ein Glühfaden, der abends eingeschaltet wird. Die beiden blanken Metalldrähte werden nun, ohne unter sich irgendwie in Berührung zu kommen, mit den beiden Leitungsdrähten der vorhandenen elektrischen Anlage verbunden, stehen also dauernd unter elektrischer Spannung, ohne elektrische Energie zu verbrauchen, da sie selbst nicht miteinander verbunden sind und somit der Strom nicht zirkulieren kann. Der

Tötungsapparat ist also frei von jeglichen Betriebskosten, da er dauernd stromlos ist. Der elektrische Strom kann erst dann zirkulieren, wenn zwischen den beiden blanken Metalldrähten irgendwie eine Verbindung hergestellt wird. (Der Leuchtfaden verbraucht natürlich nachts eine kleine Menge Strom.) Dies ist der Fall, wenn ein Insekt beide Drähte gleichzeitig berührt. In demselben Moment beginnt der Strom zu zirkulieren, er geht durch das Insekt hindurch, dieses wird getötet und fällt ins Wasser bzw. auf den Geflügelhof. Natürlich kann man auch unten einen

Blau oder Netz aufstellen, das die Fliegen sammelt. Die Forellen warten schon, auch in der Nacht, auf die herabfallenden Insekten, springen diesen sogar entgegen. Auf dem Geflügelhofe liegen dann die Insekten wie gesät. Die Sühner lassen sich dieselben zum Frühstück sehr gut schmecken. Tolzmann & Co., Berlin N 24, bringt einen elektrischen Fliegenvernichtungsapparat in den Handel. Dieser Apparat ist gleichzeitig Beleuchtungskörper. (Siehe Abbildung 3).

Zum Anködern der Fliegen kann man Zuderwasser, Söngwasser, Brantwein, der ebenfalls mit Zuder verlegt ist, verwenden. Zum Anlocken der großen Brummer (Schmeißfliegen) bedient man sich eines Fischkopfes, der schon etwas anrüchlich ist. Solche Antködung gebraucht man nur bei den gewöhnlichen Fliegenfangapparaten. (Siehe Abbildung 4). Will man die gefangenen Fliegen töten, muß man solche Falle in kochendes Wasser stellen. Auf Bagelt meint im Sommerblatt: Will man sich für den Winter mit Fliegen-

futter versorgen, so empfiehlt es sich, die Falten nur mit Fleisch oder Fisch zu versehen und dieselben an Orten aufzustellen, wo die blauen und grünen sogenannten Schmeißfliegen oder Brummer anzutreffen sind. Diese Fliegen werden ebenfalls durch heißes Wasser getötet, aber anstatt auf eine Papierunterlage auf eine Eisenblechplatte geschüttet, auf dem Dachboden in der Sonne oder auf der warmen Herdplatte geröstet, wozu nach Bagelt nur kurze Zeit notwendig ist. Zerfallen die Fliegen dabei, so schadet es nicht, der Nährwert bleibt derselbe, nur verbrannt dürfen sie nicht sein. Man schüttet die getrockneten Fliegen in dünne Säckchen und hebt sie für den Winter auf. Da sie leicht zu Schimmelbildung neigen, sind Feuchtigkeit und Nässe zu vermeiden. Nur die Fliegenfalle, so hebt Bagelt hervor, eignet sich zum Fange für Fliegen zu Futterzwecken. Ausgeschlossen bleibt Fliegenlein, Fliegenmist und andere chemische Mittel. Bagelt hat die Erfahrung gemacht, daß Fliegen auch ein gutes Rindenfutter darstellen.

Wie ich bereits eingangs erwähnte, ist die Luftinahrung auch ein nicht zu unterschätzendes Futter für Forellen. Die Fische erhalten nach einer Insektennahrung ein schillerndes Schuppenkleid. Bei der enormen Vermehrungsfähigkeit der Insekten sind alle Arten Fliegenfallen im Kampf des Menschen mit den Insekten als wahre Retter in der Not zu begrüßen. Die Vögel reichen lange nicht aus, um den Blutsaugern und Schädlingen bezukommenen.

Übrigens ist das Dörren von Fliegen zu Futterzwecken durchaus nicht neu. Vor mehreren Jahren kam ein Fisch- und Geflügelfutter, „Müska“ aus Brasilien in den Handel, das sich bei uns bewährte. Die Brasilianer fingen diese Fliegen mit engmalstigen Netzen auf dem Amazonasstrom, trockneten sie an der Sonne und brachten sie so in Säcken verpackt nach Hamburg. Fisch- und Geflügelzüchter kauften diese Trockenfliegen gern. Das Futter besitzt eine eigenartige Nährkraft. Forellen wachsen nicht nur üppig, sondern bekommen auch einen Schmelz im Schuppenkleid, welcher mit keinem anderen Futter erreichbar ist. Man braucht durchaus nicht nur Fliegen zu füttern; eine kleine Fliegenbeimischung zum anderen Futter genügt schon. Die Vegetabilität bei Sühnern und der Glanz des Gefieders steigerte sich bei den Sühnern schon nach einer geringen Beimischung von „Müska“.

Nach im Jahre 1906 kamen Trockenfliegen zu. Die Zufuhr wurde jährlich geringer, weil sich Müska im Preise immer steigerte und schließlich sowohl als Fisch- wie als Sühnerfutter zu teuer stellte. Wertvolle Fierfische füttert man heute noch damit.

Der erste, welcher auf die Idee kam, das elektrische Licht als Fliegenfangmittel zu benutzen und die gefangenen Fliegen an Fische und Junggeflügel zu verfüttern bzw. die Fliegen getrocknet zu konservieren, war Mallmer. Man wolle bedenken, daß der Fliegenfang — namentlich der der Brummer und der Stubenfliege — für den Landwirt und Fischzüchter einen zweifachen Wert hat: Mensch und Tier von einer Plage zu befreien und aus dieser Plage noch ein brauchbares Futter zu schaffen.



Abbildung 4. Gewöhnlicher Fliegenfänger.

Kleinere Mitteilungen.

Nach dem ersten Beschlag wachsen die Pferde noch weiter, und darum wird auch der Fuß noch größer und stärker. Dieser Tatsache muß beim Beschlag und bei der Fußpflege Rechnung getragen werden. Jedenfalls dürfen die Eisen nicht enger werden, als sie beim ersten Beschlag gewesen sind. Am besten ist es, wenn beim ersten Beschlag von den Hufen Maß genommen und das Alter des Tieres angegeben wird. Da dies aber nicht immer möglich ist, weil die Tiere ihren Besitzer öfter wechseln, so ist die gewissenhafte Untersuchung



des Hufes beim Beschlag dringend geboten. Auch dann kann der kleine Huf durch Beschlag und Pflege noch etwas erweitert werden.

Mein Zeldengang der Schweine sind die taufenden Sauen von der Herde fernzuhalten. Schon einige dieser erregten Tiere vermögen die ganze Herde in eine schädliche Unruhe zu versetzen. Auch nicht gleich nach dem Belegen sollen die Sauen wieder in die Herde gelassen werden, sondern erst dann, wenn sie wieder ruhig geworden sind. Falsch ist es ebenfalls, mehrere taufende Sauen zusammen in eine Bucht oder einen Laufhof zu sperren. Überetzungen und Beschädigungen sind dann die Folge, und die Tiere werden nicht tragend.

Zunge hähne, die über drei Monate alt geworden sind, und die man nicht zur Bucht behalten oder für diesen Zweck verkaufen will, sind am besten während des vierten Lebensmonats abzuschlachten, namentlich wenn sie den leichten schnellwüchsigen Masten angehdren; denn in diesem Alter ist das Fleisch noch kernig, zart und saftig, während es von da ab an Wohlgeschmack abnimmt und auch an Menge sich nicht entsprechend vermehrt. Um Gewicht nehmen sie wohl zu, das rührt aber größtenteils davon her, daß das Knochengewebe sich weiter ausbildet, weshalb sie auch in etwas späterer Zeit geschlachtet und gerupft knochig und mager ausfallen, während sie jetzt noch rund und vollfleischig erscheinen. Erst später setzen sie wieder mehr Fleisch an, allein dieses ist weniger gut, sobald der Geschlechtstrieb erwacht ist. Zreilaufende junge Hähne sind auch deswegen jetzt am schmackhaftesten, weil sie in der Brütezeit reichlich ausgefallene Körner fressen; wenn dies nicht der Fall ist, so mästen man sie vor dem Schlachten zehn bis vierzehn Tage, indem man sie zu acht bis zwölf Stück (nicht einzeln) in einen engen Raum einsperrt und ihnen so viel Salat und gekochte Kartoffeln gibt, als sie nur freuen wollen. Die schweren Kühen werden erst später schlachtreif; sie wachsen im Alter von drei bis vier Monaten mehr in die Höhe als in die Breite und geben erst im Alter von sechs bis acht Monaten schwere und saftige Vaten. Sobald der Geschlechtstrieb erwacht, muß man sie von den Heimen getrennt halten, da durch die Befruchtung dieses Triebes die Güte des Fleisches sehr beeinträchtigt wird.

Champignonsuppe. Zwei große Obertassen voll Champignons werden gut gewaschen, gewaschen, dann klein gehakt und mit etwas Salz in ihrem eigenen Saft so lange gedämpft, bis dieser völlig verflüchtigt ist. Zu den Champignons tut man darauf ein kleines Stückchen Butter, zwei Meierispitzen voll weißen Pfeffer und reichlich gewackte Petersilie. Das Ganze lasse man ein wenig dämpfen. Anzuziehen hat man eine Mehlschwitze aus zwei Eßlöffel Mehl und Butter gemacht, die man in 1/2 l lauwarmem Wasser anrührt. Hat dies letztere Wasser einige Minuten lang tüchtig gekocht, so werfe man die Champignons hinein und lasse die Suppe noch einige Male stark aufkochen. Um ihr noch mehr Kraft zu geben, kann man sie mit einem Eigelb oder etwas dicker Milch abziehen. Die Champignonsuppe hat einen außerordentlich feinen Geschmack; sie ist außerdem, wenn man sie möglichst dick reicht, sehr sättigend. Man gibt zu der Suppe gekochte Brotschnitten. Soll mit der Suppe vielleicht ein Abendessen ausgerichtet werden, und besitzt man reichlich Champignons, so kann man noch besonders vorher weichgekochte kleine Champignons hineingeben.

Kartoffelauflauf. Man kocht eine genügende Anzahl Weißkartoffeln und reibt sie. Dann rechnet man auf vier Teile Kartoffeln einen Teil geriebene Käsekruste von Holländer oder Schweizer Käse, es kann auch etwas grüner Käse darunter sein, ferner zwei ganze Eier, etwas Salz, Pfeffer, Muskat, Zwiebeln und ein halbes Palet Backpulver, sowie wenn zur Hand, gewürfelte Schinken, Speck oder Fleischreste, außerdem etwas Milch und Butter. Die Butter läßt man flüssig werden, rührt abwechselnd Kartoffeln, Käse, die Eibutter, die Fleisch- oder Schinkenreste, die Milch, das Backpulver, sowie das angegebene Gewürz hinzu und zieht zuletzt den Eierleim darunter. Dann füllt man alles in eine Auflaufform und bäckt es 30 Minuten im Ofen.

Hagebuttenmus. Nachdem man Wännen und Stiele von den Hagebutten entfernt hat, kocht man sie in Wasser weich, rührt sie zunächst durch ein grobes Sieb und danach durch ein Haarsieb. Dann kocht man die Masse mit Zucker, bis sie

keis wird, zu Mus. Außerdem kann man Hagebutten großartig zu Suppen verwenden. Von dem getrockneten Hagebuttenkern läßt sich Tee für Nerven bereiten.

Frage und Antwort.

Ein Ratgeber für jedermann.

Da der Erndt der hohen Anlange unserer Mattes sehr lange Zeit erfordert, so hat die Fragebeantwortung für den Leser nur Zweck, wenn sie bezüglich erfolgt. Es werden daher auch nur Fragen beantwortet, denen 30 Pf. in Briefmarken beigefügt sind. Diese findet dann aber auch jede Frage direkte Berücksichtigung. Die allgemein interessierenden Fragestellungen werden außerdem hier abgedruckt. Anonyme Nachrichten werden grundsätzlich nicht beachtet.

Anfolge geistlicher Erhöhung der Portogebühren beträgt der Portoanteil, der vom 1. August 1916 an für jede Fragebeantwortung einzufließen ist, 30 Pf.

Frage Nr. 299. Zwei meiner Kaninchen waren fast zu gleicher Zeit zum zweiten Male Junge. Die eine hatte die Jungen zerstreut abgelegt und alle totgebürt, obgleich sie beim ersten Wurf alle Jungen großgezogen hatte. Die andere hat ebenfalls ihre Jungen totgebürt und wahrscheinlich sie zu fressen versucht, da bei einem der Kopf fehlte. Woran liegt das, etwa am Stall oder am Futter? Kommt es öfter vor? H. D. in B.

Antwort: Daß Hühner ihre Jungen erbrüden, kommt öfter vor, auch daß sie dieselben fressen oder zu fressen versuchen, letzteres freilich meistens erst dann, wenn sie erbrüdt sind. Das kann daher rühren, daß der Stall unzuwehmäßig ist, oder daß es am Nestmaterial mangelt, d. h. an Heu oder weichem Stroh, aus dem die Hühner vor dem Wurfen sich das Nest herrichten. Es gibt freilich auch Kaninchenmütter, welchen die Neigung, ihre Jungen zu fressen, angeboren ist; jedoch dürfte das bei den übrigen nicht der Fall sein, da sie ihre ersten Würfe gut hochgebracht haben. Diese widernatürliche Neigung wird gefördert, wenn es im Futter an irgend einem notwendigen Nährstoffe fehlt. Halbtrockenes Gras ist für Kaninchen, die am Werten sind, jedenfalls kein gutes Futter; entweder sollte dasselbe frisch oder völlig trocken (also Heu) gegeben werden; es ist sehr leicht möglich, daß das halbtrockene Gras den Tieren Beschwerden verursacht und dadurch das Erbrüden bewirkt hat.

Frage Nr. 300. Meine vor etwa neun Wochen gekauften Schweine hielten seit einiger Zeit sehr stark, sonst sind sie aber munter, sehen nur unrein und gründig aus. Mir ist geraten worden, Schwefelblüte zu füttern.

Antwort: Es könnte sich um eine leichte Form von Schweinejucke handeln. Geben Sie jedem Schwein zu jeder Mahlzeit einen Kaffeelöffel eines Pulvers, bestehend aus 1 Teil Salzwort, 1 1/2 Teilen Süßholz, und 2 Teilen Glaubersalz, am besten mit Sirup oder Honig zu einem Brei angerührt und mit einem Holzspan auf die Zunge getrieben. Halten Sie die Tiere bei guter Stren in trockenem Stall und lassen Sie sie bei Sonnenschein viel ins Freie.

Frage Nr. 301. Mein vierjähriger Hund hat seit etwa zehn Tagen im Nacken eine bösartige Hautkrankheit. Die Wunde war zuerst nur klein, breitet sich aber ziemlich rasch nach dem Rücken zu aus. Sie geht nicht tief, sondern sitzt ansehnend nur in der Haut, ohne Wundenbildung, sie ist von einer grauen, eiterartigen Masse bedeckt. Die Haare fallen an der kranken Stelle aus. Ist die Krankheit ansteckend? Was kann ich tun? Wegen der Schmerzen läßt sich der Hund nicht anfassen, sondern beißt. Können Sie mir eine Methode nennen, den Hund wehrlos zu machen?

Antwort: Der Hund leidet an Ekzem. Um ihn am Beißen zu verhindern, legen Sie eine Schlinge von Bindfaden über die Nase; diese Schlinge wird unten am Unterkiefer zusammengebunden, dann beiderseits dicht hinter dem Kopfe am Hals hochgeführt und hinter dem Kopfe zugebunden. Dann werden die Haare in der Umgebung der kranken Hautstelle kurz abgeschnitten. Schließlich wird die erkrankte Haut mit einer Lösung von 10 g Birkenteer und 10 g Verbalsam in 160 g Spiritus eingerieben. Die Einreibung wird an jedem dritten Tage wiederholt. Anstehend ist die Krankheit nicht.

Frage Nr. 302. Meine Ziege hat im Frühjahr 1915 zum ersten Male gekalbt. Im Herbst wurde sie bodig, ich habe sie auch geführt, sie nahm aber nicht auf, sondern botte drei Monate später wieder. Da brachte ich sie zu einem anderen Bod, von dem sie auch nicht trächtig wurde. Seitdem war die

Ziege nicht wieder bräutig. Was kann ich tun, damit sie bodig und trächtig wird? A. B. in L.

Antwort: Um zunächst die Brunn der Ziege wieder herbeizuführen, müssen Sie das Tier mit einem Bod zusammen in einen Stall bringen, jedoch so anbinden, daß der Bod nicht zu der Ziege gelangen kann. Dann geben Sie ihr täglich einen Eßlöffel voll gekochten Hanfsamen und, wenn das nicht hilft, täglich zweimal je 1/2 g Kantharidenzucker mit Brot. Ist die Ziege dann bodig, so spülen Sie ihr die Scheide, ehe Sie das Tier zum Bod bringen, mit einer Lösung von 1/2 Liter lauwarmen Wasser mit einem Kaffeelöffel Natriumchlorid aus. Wenn aber Gebärmuttertätigkeit vom ersten Lammen zurückgeblieben ist oder fehlerhafte Veränderungen der Geschlechtswege, werden Sie die Ziege trotz aller angebotenen Mittel nicht trächtig bekommen.

Frage Nr. 303. Mit welchem Material pflastert man am besten und dauerhaftesten den Pferdebestall? Steinpflasterung mit Hartasphalt-Ausführung hat sich hier nicht bewährt.

Antwort: Aber die wünschenswerten Eigenschaften des Fußbodens eines Pferdebestalles habe ich mich bereits in meiner „Praktischen Pferdehaltung“ folgendermaßen geäußert: Der Fußboden soll vor allen Dingen völlig undurchlässig sein, damit einmal der Stallraum gegen die aus dem Erdboden aufsteigenden schädlichen Ausdünstungen geschützt ist; dann soll aber auch keine Saunde in den Untergrund sinken und das Erdreich unter den Stallplätzen verschonen können. Nur ein völlig undurchlässiger Fußboden entspricht daher den Anforderungen der Gesundheitspflege. Ferner soll er dauerhaft, leicht zu reinigen und widerstandsfähig sein gegen das Stampfen und Schlagen der Pferde, jedoch soll er andererseits wieder nicht zu hart sein, da dann Hufe und Beine der Pferde auf die Dauer leiden würden. Auch soll er weiter nicht zu kalt ... auch nicht zu glatt sein, damit die Pferde nicht ausrutschen und sich verletzen. Endlich — dies gilt jedoch nur für Ställe ohne Matrasenstreuen — soll er ein solches Gefälle haben, daß der Urin der Pferde leicht abfließen kann. Einen recht guten Fußboden gewährt das aus richtig geschmittenen, würfelförmigen Klöben bestehende Holzdielenpflaster. Die vorher mit Karbolnenn, Antimonium usw. imprägnierten Klöbe werden, mit dem Hinzufügen nach oben, auf einer Zementbetonunterlage verlegt und die Fugen mit Asphalt ausgegossen. Ein derartiges Pflaster ist jedoch recht teuer. Als Belag haben sich auch die verbleibenden hart gebrannten, gerisselten Klinker recht bewährt. Billiger ist ein Pflaster aus Ziegelsteinen, die jedoch recht hart gebrannt sein müssen. Sie werden in folgender Weise verlegt: Der etwa 20 bis 30 cm tief ausgehobene Untergrund erhält zunächst eine Sand- oder Kieschicht, auf diese folgt eine Lehmchicht, die festgestampft wird und der man bereits das nötige Gefälle gibt. Die Ziegel werden auf dieser Unterlage mit ihren schmalen Längsseiten nach abwärts gerichtet, in Sand verlegt und die Fugen mit Zement ausgegossen. Statt eines solchen hochkantigen Pflasters werden vielfach zwei Reihen flach liegender Ziegel genommen. Von diesen braucht nur die obere, in Zement verlegte Reihe aus besseren, hart gebrannten Steinen zu bestehen; zur unteren Reihe können minderwertige, selbst Bruchsteine genommen werden.

Frage Nr. 304. Meine im vierten Felde stehende langhaarige Brauntigerhündin hinkt seit längerer Zeit auf dem linken Vorderlauf. Das Übel scheint im linken Schulterblatt zu sitzen. Ich habe sie im Feldzuge nach Frankreich mitgehakt, sie hat Radläuren und anstrengende Sibirerlagen mitgemacht; seitdem hat sich das Übel eingestellt. Wenn die Hündin Ruhe hat, ist nichts zu merken. Jetzt habe ich sie mit in Rußland, und nun stellt sich das Leiden wieder ein, namentlich da sie bei jeder sich bietenden Gelegenheit im Wasser herumplätscht. Zu merken ist die Schonung des linken Vorderlaufes eigentlich nur im Schritt oder Trott und nach anstrengenden Tagen. In letzter Zeit hat sich zeitweise auch Husten eingestellt. Die Hündin ist sonst sehr munter, frist gut und ist in sehr gutem Futterzustande.

Antwort: Die Hündin scheint an Muskelrheumatismus und Kehlkopfentzündung infolge Erkältung erkrankt zu sein. Geben Sie dem Tier an drei aufeinanderfolgenden Tagen je eine Aspirin-Tablette ein, machen Sie nachts einen Brei aus Honig und Salz auf den Hals und reiben Sie die Schultergegend morgens und abends mit flüchtigem Rinnent ein.

Vernunftvolle Wiesen. Herbstweiden, Wolfsmilcharten, Disteln usw. werden durch Ausstechen entfernt...

Weiden des jungen Klee. Das Beweiden des jungen Klee, heißt es in der „Veil. Landw. Zeitschr.“...

Zur Hebung der Ziegenzucht. Die Not der Zeit hat den Behörden Veranlassung gegeben, auch der Ziegenzucht besondere Aufmerksamkeit zuzuwenden...

Zeitlich dagegen der Klee schon bei der Ernte kräftig und gut entwickelt, wie es in diesem Jahre der Fall ist...

Junge Bäume viel zu düngen, namentlich mit flüssigen Dünger und wenn sie in einem nährhaften Boden stehen...

Aeltere Rhabarbarstauden bringen Blätter an dünnen Stielen und liefern deshalb ein wenig ergiebigeres Material für die Küche...

Die Verwendung der Peterfilienwurzeln. Als Suppengemüse schätzt man die Peterfilie längst, aber ihre Verwendung zu Salat oder als Gemüse ist ziemlich unbekannt...

etwas grüne, fein gehackte Peterfilie hinzu, und das schmackhafte Gericht ist fertig. Eine andere Zubereitung ist die folgende: Die Peterfilienwurzeln werden gelocht...

Bereitung von Obstessig. Faulen und unreifes Obst, Fallobst zerleinert, Kernhäuter, Schalen usw. sammelt man in einem mit Essigsäure ausgesüßten Fäßchen...

Das Trocknen des Obstes. Zum Trocknen eignen sich alle Obstsorten, die festere Gewebe enthalten, wie: Apfel, Birnen, Pfämen, Kirschchen usw.

Reines Gesicht. Vollige Freiheit, verleiht rasch in jeder Form Hauterkrankungen...

Damenbart. Nur bei Anwendung der neuen amerl. Methode, ärztlich empfohlen, verdrängt sofort jeglicher unerwünschte Haarwuchs...

Verlag von J. Neumann, Neudamm. Im unterzeichneten Verlage ist erschienen ein Praktisches Rezeptbuch für Tierbesitzer u. Landwirte...

Verlag von J. Neumann in Neudamm. Im unterzeichneten Verlage wurde herausgegeben: Praktische Ziegenzucht. Ein Handbuch zum Gebrauche für Ziegenhalter und Ziegenzüchter...

Verlag von J. Neumann, Neudamm. Für die vielfach bedürftig erkrankte Bevölkerung der Kränken empfohlen werden: Die Kränkenverteilung. Eine Zusammenfassung selbstverordneter Mittel...

Für die Redaktion: Edoard C. Neumann, für die Inserate: Joh. Neumann, Druck: J. Neumann, sämtlich in Neudamm. — Verlag von Richard Arnold, Kempten (Bay. Galt.)